

Thalwil Raiffeisen-CEO Pierin Vincenz im Gespräch mit Esther Girsberger im Serata

Der Banker gab sich angriffig

Kürzlich kritisierte er die Bankiervereinigung und die Grossbanken heftig. Seine Kritik erklärte der Raiffeisen-Banker Pierin Vincenz am Dienstag im Alterszentrum Serata.

Patrick Aeschlimann

In der Sonntagspresse überraschte Pierin Vincenz, CEO der Raiffeisen-Gruppe und Verwaltungsrat der Schweizerischen Bankiervereinigung, mit der Drohung, mit anderen aufs Inland fokussierten Banken die Lobby-Organisation zu verlassen. Am Dienstag stellte er sich im Thalwiler Serata-Saal vor rund 40 Zuhörern den Fragen der Journalistin Esther Girsberger. Girsberger lobte den Banker als «kompetenten und vergnüglichen» CEO, was ihn allerdings nicht davor bewahrte, von der Journalistin in die verbale Mangel genommen zu werden. Gleich als Einstieg wollte sie wissen, ob der Erfolg seiner Bankengruppe ihm in den Kopf gestiegen sei, dass er sich nun solch heftige Kritik an der Bankiervereinigung erlaube.

«Natürlich nicht», entgegnete Vincenz, «die Vereinigung ist zu sehr auf die Interessen der Gross- und Privatbanken zugeschnitten, die ihre Geschäfte hauptsächlich im Ausland tätigen. Es wäre wichtig, auch wieder die Schweizer Kunden in den Mittelpunkt zu rücken.» Die Schweiz sei unter anderem darum unter internationalen Druck geraten, weil sie im Gegensatz zu reinen Finanzzentren wie Monaco oder Luxemburg aufgrund der starken Exportindustrie auf einen reibungslosen EU-Marktzugang angewiesen sei. Dabei sei Europa gar kein wichtiger Wachstumsmarkt für die Zukunft.

Adliswil

Aus für «Kiriku»

Der Kinder-Secondhand-Shop «Kiriku» in Adliswil schliesst am 23. Januar 2010 nach acht Jahren definitiv seine Tore. Die Ladenbesitzer der Liegenschaft an der Zürichstrasse 12 erhielten von der Stadt Adliswil die Kündigung weil Teile ihrer Stadtverwaltung im Sommer 2010 in diese Räumlichkeiten ziehen werden.

Den beiden Ladeninhaberinnen von Kiriku, Cornelia Mussak und Anette Roos, ist es nicht gelungen, ein neues Ladenlokal zu finden. Alle Kundinnen und Kunden werden darum gebeten, ihre in Kommission gegebenen Waren und Geldgutschriften bis zu diesem Tag abzuholen. Nicht abgeholte Waren werden wie immer der Mütterhilfe Zürich abgegeben. Spätere Ansprüche sind nicht möglich. Für Cornelia Mussak ist es ein Anliegen, ihr Geschäft sauber abzuschliessen: «Wir sind es unserer Kundschaft schuldig, sie zu informieren, dass wir leider kein geeignetes und zahlbares Lokal gefunden haben. Wir möchten uns bei allen Kundinnen und Kunden bedanken.» Was die beiden Frauen in Zukunft machen werden, wissen sie noch nicht. (dao)



«Die Bankiervereinigung ist zu sehr auf Grossbanken ausgerichtet, die ihre Geschäfte im Ausland tätigen», meinte Raiffeisen-CEO Pierin Vincenz im Gespräch mit Esther Girsberger im Thalwiler Serata. (Patrick Aeschlimann)

Vielmehr sollten sich die Auslandsaktivitäten der Schweizer Banken auf die Märkte in Asien und Südamerika konzentrieren. «Sonst kann man gleich der EU beitreten, da ihre Regeln ohnehin übernommen werden müssen, wenn man in ihren Ländern geschäften will», meinte Vincenz prononciert.

«Rettung der Grossbanken falsch»

Sehr skeptisch gab sich Pierin Vincenz gegenüber der Staatshilfe für die UBS: «Eine Bank, welche eine ökonomisch falsche Strategie wählt und kriminell handelt, dürfte eigentlich nicht mehr existieren. Es gab schlicht kein

Szenario für eine Aufspaltung der UBS, darauf muss man sich nun aber für einen allfälligen weiteren Notfall vorbereiten. Den KMU zieht man rasch den Stecker raus, aber die Grossbanken werden gerettet, das ist falsch», ist er überzeugt.

Girsbergers Frage, wie viel Neugeld die Raiffeisen-Gruppe denn im Sog der UBS-Wirren akquirieren konnte, wich er mehrmals aus. Lieber propagierte er das genossenschaftliche Geschäftsmodell seiner Bank, das dezentral organisiert sei und einen viel persönlicheren Umgang mit den Kunden garantiere. Selber Genossenschafter werden kann man in der Raiffeisen-Filiale in Thalwil jedoch

noch nicht, wie Vincenz auf die Nachfrage eines Zuhörers einräumen musste: «Im Kanton Zürich sind wir in einer Übergangsphase. Noch ist die Filiale Thalwil nur eine Niederlassung des St. Galler Hauptsitzes. In absehbarer Zeit möchten wir aber auch in dieser Region eine Raiffeisen-Genossenschaft gründen.» Dieses Manko scheint der Popularität der Bank vorderhand jedoch keinen Abbruch zu tun. Spätestens an dem im Anschluss von Vincenz' Bank offerierten Apéro konnte der CEO seinen Bündner Charme im persönlichen Gespräch mit den Zuhörern zur Kundengewinnung einsetzen.

Adliswil Das Jodel-Doppelquartett trat in der ZIS auf

Naturjützli aus dem Appenzell

Das Konzert des Adliswiler Jodel-Doppelquartetts erfüllte am Samstag im Saal der Zurich International School in Adliswil die Erwartungen.

Das Konzertmotto «Traditionell Speziell» wurde von Präsident Hanspeter Schumacher vorgestellt. Zusammen mit dem Vizepräsidenten Reto Bucheli führte er auch durch das Abendprogramm.

Das klubeigene Alphorntrio Paul Roth, Peter Althaus und Fritz Holdener wurde durch Alphornkollege Hans Wampfler zu einem Quartett verstärkt und eröffnete das Konzert mit dem Stück «Choral von Zürich» aus der Feder von Peter Althaus. Urtraditionell ging es weiter mit dem Gastklub aus Appenzell. Die Hobbysänger Appenzell, unter der Leitung von Dölf Mettler, intonierten ein ihrer Herkunft entsprechendes «Rugguserli». Jetzt war das Doppelquartett an der Reihe. Die unter der gesanglichen Lei-

tung von Alex Eugster einstudierten Lieder wurden mit grossem Applaus gewürdigt – zum Beispiel «Lueget, loset, gnüset», «O Alphorn» oder «Alpennacht». Auch das Quartett Ruth und Fritz Holdener sowie Karin und Hans Eggenberger konnte mit dem Lied «Wenn ich a Jutz cha ghöre» – begleitet von Armin Pünter am Akkordeon – überzeugen.

13-Jähriger sang solo

Im zweiten Mottoteil, «Speziell», mimten die Alphornbläser drei stumme Bergwanderer, welche auf ihrer Wanderung dem Moderator Henry Hug auf verschiedene Fragen musikalisch Antwort gaben. Die meisten Zuhörer erkannten die bekannten Melodien wie «Kein schöner Land» oder «Lueget vo Berg und Tal» auf Anhieb und sangen unaufgefordert mit. Auch die Jodlerfamilie Schumacher Roos zeigte sich erneut dem Publikum. Grossmami Alice Roos und Tochter Lydia sangen sich mit Philip, Dominic und Michael Schumacher in die Herzen der Zuschauer. Philip, der 13-Jährige, wagte sich sogar an

einen Soloauftritt und wurde mit viel Applaus belohnt. Mit dem 25 Minuten dauernden Programmpunkt «Hobbysänger zur Unterhaltung» wurde ein weiterer Konzerthöhepunkt erreicht. Vielfältig, witzig und originell, als Jodler- oder A-cappella-Chor, zeigten die Appenzeller Gastjodler ihr breites Spektrum an Liedern und Stimmen sowie Naturjützli.

Mit dem Lied «Jödele bödele» erzeugten die Adliswiler mit einer eigenwilliger Chorstellung ein neues Hörgefühl – die Jodlerinnen standen für einmal nicht im Zentrum, sondern ausserhalb des Chores. Mit dem vom Adliswiler Dirigenten Alex Eugster komponierten Lied «Hol dir en Stärn» verabschiedete sich das Jodel-Doppelquartett. Der Text zum Lied stammt vom kürzlich verstorbenen Radiomann Max Rüeger. Der Text und die für ein Jodellied speziell arrangierten Stimmen fanden ein überwältigendes Echo bei den Konzertbesucherinnen und -besuchern. Bei Speis und Trank und mit Musik des Ländlertrios Stockbergbuebe aus Amden klang der Abend aus. (e)

Anzeige

Freischwimmer

Kleider machen keine Leute



Irene Libener

Zum Glück war ich in der Runde fast fremd, und es war egal, ob sie mich am Ende mögen würden oder nicht. Denn im Verlauf des Gesprächs sagte einer: «Ich beurteile die Leute immer nach ihren Schuhen!» und schaute dabei triumphierend in die Runde, als hätte er gerade einen genialen Geheimtrick und nicht kompletten Mumpitz von sich gegeben. Seit es richtig kalt ist, trage ich klobige Wanderschuhe zu meinem schönen Mantel. Nicht als modisches Statement, sondern weil ich im Frühling in einem Anfall von «dasGlumpistnichtmalwasserdicht» meine kunstbezelten Stiefel in die Schuhsammlung geschmissen habe. Die Qualität von Frauenschuhen! Sie wissen, wovon ich rede. Da ich aber nun gerade für Schuhkäufe keine Zeit (sprich: keine Lust) habe, darum eben die Wanderschuhe. Was hätte der Simpel daraus folgern können? Dass ich Avantgarde bin? Oder nur ein Trampel?

An den Kleidern erfährt man gerade mal, wie die Person sein möchte. Was häufig gar nichts damit zu tun hat, wie sie wirklich ist. Wenn sich zum Beispiel ein Landmeitli vom Wädenswiler Berg eine dieser Frisuren machen lässt, auf einer Seite schräg hinaufgeschritten und hinten kurz und vorne lang mit farbigen Strähnchen, dann möchte sie als urbanes Girl gesehen werden. All die jungen Banker, die sich zur Happy Hour in den Zürcher Bars versammeln, sind auch nichts weiter als teuer verkleidete Buben. Wer wollte sie nach ihren Krawatten beurteilen? Ältere Frauen in Kittelschürzen und Gesundheitsschuhen haben keine aufregenden Gedanken? Chasch danke! Wer an die Aussagekraft von Kleidern glaubt, dem kann ich nur empfehlen, wieder mal den guten alten Göpf Keller zu lesen. Obwohl ich nicht weiss, ob da etwas über die Schuhe von «Graf» Strapinski steht.

«Kleider machen Leute» beruht übrigens auf einer wahren Begebenheit, die sich in – wen wundert's – Wädenswil zugetragen hat. Das habe ich jetzt gerade nachgelesen. Kellers Zeitgenosse Albert Anker kommt mir in letzter Zeit oft in den Sinn. Wenn immer mir nämlich Ernst Stocker vom Plakat entgegenlacht. Ihm hat man garantiert gesagt, er müsse das, um sympathisch rüberzukommen. Aber er ist kein Strahlemann. Er hat ein typisches Ankerbub-Gesicht. Und die Kinder auf den Bildern von Albert Anker, die tun vieles, aber nicht lachen. Sie lächeln nicht mal. «Keep it real», sagt mein schlauer Sohn immer, «bleib echt».

JETZT NEU



Festival-Preise

MATRATZEN FESTIVAL

Das neue Rückensystem von riposa.

www.moebelmaerki.ch

möbel märki

Freienbach, Ufenastrasse 2 Tel. 055 410 22 22
Rapperswil-Jona, Jona Center Tel. 055 216 19 90
Volketswil, beim Volkiland Tel. 043 399 39 00

★
riposa
SWISS SLEEP